

„Kummer gehört dazu, Prinzesschen“

Premiere des Stücks „Ein Stern namens Mama“, das den Tod thematisiert

Von unserer Mitarbeiterin
Sibylle M. Derr

Abschiednehmen fällt niemandem leicht. Schon gar nicht, wenn es ein Abschied für immer ist. In dem Stück von Antje Siebers „Ein Stern namens Mama“, das am Samstagabend beim „Theater am Puls“ Premiere feierte, zieht er sich über Jahre hinweg. Er geht einher mit Schmerz, Widerständen, Gefühlsausbrüchen und dem allmählichen Lösen von einem geliebten Menschen. Luise (Beate Krist) erzählt in einem einstündigen Monolog die Geschichte einer solchen Ablösung, basierend auf einer Begebenheit, wie sie jeden treffen kann. Ihre Mutter ist an Krebs erkrankt und die Gewissheit, dass sie sterben wird, nimmt mit jedem Tag zu.

Ihr zur Seite steht ein guter alter Freund der Mutter, Janni (Joerg Steve Mohr), der sich in dem Stück nach dem gleichnamigen Jugendbuch von Karen-Susan Fessel, sehr gut mit der jungen Schauspielerin ergänzt. „Kummer gehört dazu, Prinzesschen“, sagt er zu ihr. Beate Krist, in grün-weiß gestreiftem T-Shirt, kurzen Hosen und nackten Füßen, herzerfrischend aus einem sommersprossigen Gesicht blickend, serviert die nicht ganz leicht verdauliche Kost, in leichten Häppchen. Joerg Steve Mohr, väterlich warmerherzig, ist der perfekte Partner für die erst 23-jährige Schauspielerin.

Dank des Regisseurs, Sascha Oliver Bauer, wird die Handlung in einen ansprechenden Rahmen gesetzt. Ein grüner Boden suggeriert eine Rasenfläche, eine Hängematte zaubert Sommerfrische, eine helle Wand im Hintergrund lässt den Eindruck lähmender Trauer erst gar nicht aufkommen. Bauer hat das Stück hervorragend inszeniert, eine Unzahl von Requisiten eingeschleust, die Leben auf die Bühne bringen: Rote Sitzkissen, die einen schönen Kontrast zum grünen Rasen bilden, gerahmte Fotos, ein Stofftierhäschen,



Ergänzten sich hervorragend in ihren Rollen als Kind einer todkranken Mutter und deren alter Freund: Beate Krist und Joerg Steve Mohr.
Bild: Schwerdt

Girlanden, Teelichter (Ausstattungsleitung: Teresa Ungan).

Die Protagonistin tritt einer Langatmigkeit entgegen, indem sie sich sehr viel bewegt. Mal sitzt sie im Schneidersitz, mal liegt sie auf dem Bauch, mal kullert sie sich auf dem Rasen. Sogar die Pfosten des Theaters hat der debütierende Regisseur in die Inszenierung eingebunden: Sie suggerieren die Zuschauertribüne eines Fußballstadions. In einem anderen Augenblick erklimmen Luise und Janni von zwei Seiten gleichzeitig die Sprossen einer Leiter. Dabei erörtern sie die Frage, warum keine klaren Aussagen zum Zustand der Mutter herauszukriegen sind. „Das bedeutet, dass man noch sehr viel unternehmen kann“, tröstet Janni das elfjährige Mädchen.

Die immer wieder aufsteigende Wut, Teil des Trauerprozesses, wird in dem Stück sehr gut transportiert und Luise gerät mehr als einmal in Zorneswallungen. An einer Stelle zerreißt sie Pappe und schreit. Und auch ihrem, in dem Stück nicht sichtbaren

Vater, ergeht es so. Er, der Postangestellte, der wieder wie früher um vier Uhr nachmittags von der Arbeit kommt, nicht mehr mit der Mutter streitet, sondern leise mit ihr spricht, hackt das Holz, bis die Späne fliegen. Oder sie hört ihn wieder mit dem „Mäusegeräusch“.

Während der einstündigen Vorstellung werden alle Stadien einer Krebserkrankung durchgespielt. Die Mutter weint am Anfang, wird immer blässer, stiller, schaut durch die Dinge hindurch, wirkt teils apathisch, bis sie innerlich ruhig wird, gesammelt, nicht mehr rebelliert und akzeptiert. „Es war so, als ob sie jedes Mal ein bisschen weniger wird.“ Als die Stunde des endgültigen Abschieds gekommen ist, hat die Mutter einen Trost für ihre Kinder Luise und Ruben parat: „Ich werde immer bei Euch sein.“ Und wenn die Sehnsucht nach der Mutter hat einmal allzu groß für Luise ist, „werde ich den Sternen zuzwinkern, vielleicht zwinkert einer zurück, ein Stern namens Mama.“

Malerei spricht zur Seele

Luba Dalcolmo stellt „Gefühle in Farbe“ aus

Unter dem Titel „Gefühle in Farbe“ stellte Luba Dalcolmo am Samstagnachmittag erstmals ihr künstlerisches Schaffen einem breiten Schwetzinger Publikum in ihrem Atelier in der Mannheimer Straße 40 vor. Die hochgewachsene gertenschlanke Frau, die in Russland geboren ist und deren Vorfahren aus Königsberg stammen, hat als Fotomodell für verschiedene Labels in San Francisco, New York, London und Brüssel gearbeitet, bevor sie 2000 nach Schwetzingen kam. Ihre künstlerischen Neigungen festigte sie mit einigen Semestern in der Mal- und Zeichenklasse an der „Königlichen Akademie der Künste“ in Mechelen, Belgien, und am „Art Institut of Boston“.

In seiner Laudatio ging ihr Ehegatte, Dr. Josef Dalcolmo, auf die visuellen Empfindungen von Malerei ein. Er zitierte Wassily Kandinsky aus „Das Geistige in der Kunst“: „Alles hängt von Gefühlen ab, besonders am Anfang. Was

künstlerisch richtig ist, kann nur durch Gefühle ausgelotet werden. Da Kunst Gefühle beeinflusst, kann sie nur durch die Gefühle ihren Effekt wirksam machen.“ Ein Bild werde nach den Gesetzen der inneren Notwendigkeit konstruiert. „Die Malerei ist eine Kunst, eine Sprache, die in ihrer eigenen Art zur Seele spricht.“

Gezeigt werden abstrakte Bilder in Acryl, auf Papier und Karton, die eine gewisse Verwandtschaft zu Jackson Pollocks „Action Painting“ aufweisen. Die mit sängerischen Gaben reichlich garnierte Vernissage zog sich bis in die späten Nachmittagsstunden hin. Es sangen Lola Demur und Jereslama Golovanova sowie deren Schülerinnen. Viel Beifall zollten die Zuhörer dem „Ave Maria“ von Caccini, vorgetragen von Golovanova. Jazzsänger Manfred Kern intonierte, passend zur Ausstellung, „Mona Lisa“ von Nat King Cole, ferner „In A Sentimental Mood“ von Duke Ellington. Syd



Malerei als eine Sprache, die in ihrer eigenen Art zur Seele spricht: Luba Dalcolmo stellt derzeit in ihrem Atelier ihre abstrakten Bilder aus.
Bild: Schwerdt

„Woodheads“ im „Grünen Baum“

Mögen mittlerweile auch zwölf Jahre vergangen sein, seit eine Schwetzinger Band namens „Harum Scarum“ es mit einem Auftritt bei Axel Naumers „Zungenschlag“ in den Olymp des Radiotalks schaffte – die Helden von damals denken noch lange nicht ans Aufhören. Nach mehreren Namenswechseln innerhalb weniger Wochen und dem Einstieg der beiden Hochkaräter Pit Goss (Percussion, Drums) und Ralf Finzer (Bass) ist mit „Woodheads“ wohl endlich ein treffender Titel für die vier gereiften Hardcore-Softies gefunden. Am Freitag, 23. März, spielt die Band ab 21 Uhr live im „Grünen Baum“.

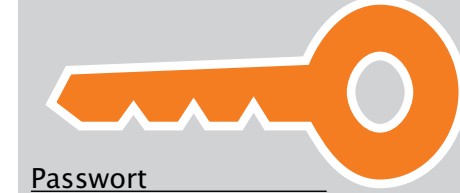
Gerade in Zeiten von Casting-Wahn und seelenlosem Retorten-Pop ist ein Abend mit der Band um das Schwetzinger Songwriter-Doppel Alex Auer und Ivo Bährle für jeden Kenner und Liebhaber des gepflegten Unplugged-Songs ein Muss. Das Repertoire der selbsternannten Holzköpfe erstreckt sich von originellen Interpretationen großer Namen des Rock und Pop wie R.E.M., Crowded House, Beatles oder Joe Jackson hin zu ihren eigenen Werken aus „Stahl und Holz“, die trotz erheblicher Vorbehalte der sachkundigen Kritik den Vergleich zu ihren Vorbildern kaum scheuen. zg

Morgen „Klänge der Freude“

„Klänge der Freude“, unter diesem Motto lädt der Evangelische Diakonieverein zu einem Konzert des Eltern-Lehrer-Schüler-Chores des Hebel-Gymnasiums am morgigen Dienstag, 19 Uhr, in den Hebelsaal des Hebel-Hauses, Hildastraße 4a, ein. Der Leiter des Chores, Siegfried Spielmann, hat vertraute wie auch unbekannte Melodien ausgewählt, welche die Zuhörer auf eine musikalische Reise durch die Zeiten und in verschiedene Länder mitnehmen. Der Eintritt ist frei. zg

Ihr Schlüssel zu
www.morgenweb.de

Nutzername
ezvk-1903



Passwort
sabrina9072

gültig für heute und morgen
Fragen an: redaktion@morgenweb.de

Schwetzinger Zeitung

www.schwetzinger-zeitung.de
Hockenheimer Tageszeitung

Herausgeber und Verlag: Schwetzinger Zeitungsvlag GmbH & Co. KG, Carl-Theodor-Straße 1, 68723 Schwetzingen; Geschäftsführung: Dr. Björn Jansen, Jürgen Gruler; Chefredaktion: Jürgen Gruler; Chef vom Dienst: Birger Weinmann; Überregionales: Horst Roth; Lokalteil Schwetzingen/Gemeinden: Walter Pitz, Andreas Lin, Andreas Wühler, Sabine Janson, Markus Wirth, Steffi Lang; Lokalteil Hockenheim/Gemeinden: Hans Schuppel, Franz Anton Bankuti, Matthias Mühleisen; Anzeigen: Georg Klaus, Heiner Hugo, Heike Sonn-Fortmann, Stefan Ebeling; Geschäftsstellen: Claudia Behr.

Erscheinungsweise: Täglich außer an Feiertagen. Bezugspreis: Monatlich 23,20 Euro inklusive Zustellgebühr und 7% MwSt. – Postbezug 25,85 Euro inklusive 7% MwSt. – Anzeigenpreise: Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 44 – Technische Herstellung: Mannheimer Morgen Großdruckerei und Verlag. Geschäftsstellen: Schwetzingen, Carl-Theodor-Straße 1, Tel. 06202/205-721; Hockenheim, Karlsruher Straße 10, Tel. 06205/7035; Vertrieb: Tel. 06202/205-444; Redaktion: 06202/205-0.

E-Mail Adressen:
Leitung juergen.gruler@schwetzinger-zeitung.de
Vertrieb sz-vertrieb@schwetzinger-zeitung.de
Anzeigen sz-anzeigen@schwetzinger-zeitung.de
Redaktion sz-redaktion@schwetzinger-zeitung.de

Herstellung mit Recycling-Papier.

Lifestyle in der Metropolregion Rhein-Neckar

UBI BENE

Schönheit
Zeit und Wandel

Reise
Golfen in Südafrika

Fotografie
Neuer Bildband
von Nicole Simon

Genuss
Schokolade und Praliné

Jetzt am Kiosk. UBI BENE